

Unterwegs

**Eine spirituelle Reise durch
das Kirchenjahr**

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. umfassend überarbeitete Auflage
Pohlmann Verlag Februar 2023
Alle Rechte bei Angela Madaus
Coverbild von FMedic_photography auf Pixabay
Coverdesign: Andreas Wieckowski (andwieg@gmail.com)
© Gesamtherstellung: Pohlmann Verlag, 49196 Bad Laer
www.pohlmann-verlag.de

ISBN 978-3-948552-32-9

Angela Madaus

Unterwegs

**Eine spirituelle Reise durch
das Kirchenjahr**

Pohlmann Verlag

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Das zirkuläre Modell des Kirchenjahres	9
2.1	<i>Tradition und Traditionen.....</i>	9
2.2	<i>Rituale – Ritus – Kult</i>	13
2.3	<i>Das Gebet.....</i>	16
2.4	<i>Das Vaterunser in der Diskussion</i>	18
2.5	<i>Das Kirchenjahr im Rhythmus von Neu-Entstehen und Vergehen</i>	21
3	Der Weihnachtsfestkreis	24
3.1	<i>Advent – Ankunft des Herren</i>	24
3.2	<i>Ave Maria – gratia plena</i>	26
3.3	<i>Eine adventliche Betrachtung.....</i>	29
3.4	<i>Die Weihnachtskrippe zwischen Kult und Kultur</i>	32
3.5	<i>Gnade und Werkgerechtigkeit</i>	34
3.6	<i>Jesu messianisches Programm</i>	36
3.7	<i>Mariä Lichtmess: Mariä Reinigung und Darstellung des Herrn</i>	39
4	Der Osterkreis	42
4.1	<i>Fastenzeit – Verzicht als Gewinn</i>	42
4.2	<i>Die Karwoche: Stille Woche – Heilige Woche.....</i>	45
4.3	<i>Der Kreuzweg als Ostergarten.....</i>	49
4.4	<i>Feuer und Wasser – Symbole der Verwandlung</i>	52
4.5	<i>Auferweckung – Auferstehung.....</i>	55
4.6	<i>Osterbotschaft</i>	58
4.7	<i>Christi Himmelfahrt: das Herz im Himmel, die Füße auf der Erde</i>	62
5	Fronleichnam – Pfingsten – Johannes der Täufer	64
5.1	<i>Verkündigung des Glaubens auf den Straßen.....</i>	64
5.2	<i>Fronleichnam heute – Von der Polemik zur ökum. Verbundenheit.....</i>	67
5.3	<i>Pfingsten – Glaubensesperanto.....</i>	69

5.4 Dreifaltigkeitsfest – Festum Trinitatis.....	71
5.5 Geburtsfest von Johannes dem Täufer.....	73
6 Christliche Ethik als narrative Ethik: die Frage nach dem guten Leben	76
6.1 Der barmherzige Samariter (Lukas 10, 29-37)	81
6.2 Das Gegenwärtige hat keine Ausdehnung (Augustinus 11.XV) Jesus bei Marta und Maria.....	83
6.3 Die Provokation: Zöllner und Huren gelangen eher in das Reich Gottes als Gesetzestreue (Matthäus 21, 28-32).....	88
6.4 Die Umwertung der Werte	91
6.4.1 Friedrich Nietzsche: Gott ist tot.....	91
6.4.2 Hochmut und Demut	94
6.5 Die Tür-Metapher.....	97
6.5.1 Der Türsteher (Franz Kafka).....	97
6.5.2 Die enge Türe	100
7 Glaubenszeugen	102
7.1 Maria von Magdala – Apostola Apostolorum (Fest am 22.7.).....	103
7.2 Maria – Mutter Gottes.....	108
7.3 Teresa von Avila.....	114
7.4 Franz von Assisi: wie eine Sonne ging er der Welt auf (Dante).....	122
8 Aufbruch – Ernte – Tod.....	127
8.1 Das Wasser des Lebens: Eine Allegorie.....	128
8.2 Reisesegen	128
8.3 Erntedank – das Danken lernen	130
8.4 Die Unverfügbarkeit des Todes	132
9 Ausblick	135
9.1 Dankbarkeit und Leben (Franz Kafka).....	135
9.2 Was wir wissen und warum wir hoffen (Ernst Bloch).....	137
Literaturverzeichnis	140
Abbildungsverzeichnis	143
Die Autorin	145

1. Einleitung

Sucht, dann werdet ihr finden, klopft an, dann wird euch aufgetan. (Mt 7,7)

Nur wer Fragen hat und den Aufbruch wagt, der wird zu sich, zu Gott und zu den anderen Menschen finden.

(Abtprimas Notker Wolf, OSB, S. 9 Vorwort)

Reisen ist und war seit jeher etwas Existenzielles. Denn wir müssen aufstehen, uns erheben, weggehen und dabei etwas zurücklassen, um anderes oder Neues zu erfahren, was uns bisher gefehlt hat, um das wir jedoch vage wissen. Wir wollen den engen Raum unseres Daseins öffnen, weiten, manchmal auch sprengen, diese andere ersehnte Wirklichkeit suchen, eine Wirklichkeit, deren Glanz aus etwas Zukünftigem herüber strahlt in unseren trivialen Alltag.

Reisen ist somit wesentlich Begegnung mit Menschen und Dingen, die ihrerseits nicht zusammenhanglos da sind, sondern in einen Zusammenhang gehören, der mir zunächst fremd ist, den ich aber begreifen will, um ihn zu verstehen und in meine Welt einzugliedern. Somit hat Reisen grundsätzlich auch mit Denken zu tun. Ich füge meine Eindrücke zusammen, verflechte sie zu einem für mich stimmigen Bild, weil – und nur dann – sie mich etwas angehen, weil ich mich habe berühren lassen.

Auch die Reise durch das Kirchenjahr kann Aufbruch und

Entdeckung sein und zu einer Synthese führen. Allerdings handelt es sich hier um eine besondere Reise, denn sie erfolgt zirkulär, und die einzelnen Stationen sind mehr oder weniger dieselben, und es handelt sich um eine dezidiert metaphysische Reise. Ich kenne die einzelnen Ankerpunkte meiner Reise. Sie sind durch die religiös bestimmten Festkreise und deren Thematik vorgegeben. Art und Weise, Form und Inhalt des Ablaufs sind vorgegeben; Erfahrungen sind nur ritualisiert machbar, und sie werden durch bestimmte Riten im Gottesdienst realisiert. Aber es sind Erfahrungen einer seelischen Verankerung, die schützen, weil sie entlasten und die mich durch die Zeit und in der Zeit tragen und letztlich meine Persönlichkeit prägen.

2. Das zirkuläre Modell des Kirchenjahres

2.1 Tradition und Traditionen

(In der Offenbarungsreligion) ist das göttliche Wesen geoffenbart. Sein Offenbaren besteht offenbar darin, dass gewusst wird, was es ist. Es wird aber gewusst, eben indem es als Geist gewusst wird, als Wesen, das wesentlich Selbstbewusstsein ist.

.... die göttliche Natur ist dasselbe, was die menschliche ist, und diese Einheit ist es, die angeschaut wird. (Hegel, Phänomenologie des Geistes, S. 418 f)

Hegel beschreibt Religion als selbstbewusste Anschauung und geistige Erfahrung von Einheit. Das Wort Religion geht etymologisch auf das Lateinische zurück. *Religio* bedeutet gewissenhafte Beachtung, das zugehörige Verb *religere* bedeutet primär *zurück-* oder *anbinden*. (Manche nehmen auch einen indogermanischen Ursprung an, aus dem dann lateinisch *religere* – *rücksichtsvoll beachten* – wird.) Der Gläubige bindet sich sozusagen in bewusstem Kontrast zum profanen Kalender an eine kirchlich vorgegebene Jahresstruktur, die sein geistiges Leben rhythmisiert und kultiviert mittels biblischer Narrative, die ihm im Ablauf des Kirchenjahres vorgestellt werden. Die Offenbarungsreligion

Christentum wird auf diesem Weg von innen her immer wieder neu entdeckt und erfahren; sie wird im Wortsinn zu einer Erfahrungsreligion. Das verlangt uns allerdings eine nie abgeschlossene Deutungsarbeit ab, denn die in der Bibel berichteten Ereignisse sind keine Erkenntnisquelle im Sinne einer Kasuistik. Sie zeigen eine Wirklichkeit, die zwar klar vor Augen liegt, sich aber dennoch nicht ohne Weiteres erschließt. Häufig stehen sie für eine Haltung, z. B. der Demut, oder sie sind Chiffren für eine bestimmte Erfahrung, so z. B. das paulinische Damaskuserlebnis oder die Erfahrung der Auferstehung und das Pfingsterlebnis als erschütternde Erfahrung einer ganzen Gruppe. Um diese Erfahrung für den spirituell Suchenden erfahrbar zu machen, bedarf es neben seiner persönlichen Offenheit auch gewisser Formen, Bedingungen und Orte. Spezifisch katholisch ist die sinnliche Komponente, die dem Gottesdienst, besonders an Hochfesten, seine Aura gibt. Künstlerischer Ausdruck dieser Sinnenfreude sind Barock und Rokoko, die beiden Stile, die das katholische Oberschwaben und das Bundesland Bayern mit seinen Kirchen – Birnau, Steinhausen, Zwiefalten, Neresheim, Wieskirche, Ettal, um nur einige zu nennen – sichtbar prägen.

Für Katholiken bedeutsam sind weiter neben den biblischen Zeugnissen auch die religiösen Traditionen und Bräuche als Bestätigung und Zeugnis des Glaubens, eine Schaufrömmigkeit, die sich bewusst nach außen richtet.



Abb. 1: Hans Joachim Madaus, Cappella Palatina, Palermo, Bleistift, 2017

Das Fronleichnamfest ist dafür das augenfälligste Beispiel. Die Pluralität der Traditionen innerhalb der Weltkirche spiegeln die unterschiedlichen Glaubensformen und -praktiken wider, die sich in den Jahrhunderten bei den katholischen Gläubigen auf dem Boden ihrer jeweiligen Kultur und Tradition ausgeformt haben.

Etwas anderes als die Traditionen aber ist die Tradition, die Überlieferung und Weitergabe der Offenbarung an die jeweils nächste Generation. Diese stellt nach katholischer Auffassung den hermeneutischen, d. h. den Verstehens-Schlüssel für die Lektüre der Bibel dar. In dieser Weitergabe spielen die so genannten Kirchenväter (und -mütter!) eine prominente Rolle. Ihre Autorität beruht deshalb nicht primär auf ihrer literarischen Bedeutung, sondern ihnen kommt als Glaubensvermittler und Bibelinterpreten Autorität zu: Ihre exegetischen Schriften stellen die zweite Säule des Glaubensgutes dar; die Tradition ist neben der Bibel (also nicht nur: *sola scriptura*) die zweite Glaubensquelle. Schrift und Lehramt in der Kirche sind so miteinander verknüpft und ergänzen sich.

2.2 Rituale – Ritus – Kult

Il faut des rites.

C'est ce qui fait qu'un jour est différent des autres jours, une heure des autres heures.

On ne voit bien qu'avec le coeur. L'essentiel est invisible pour les yeux.

(Exupéry, *Le Petit Prince*)

Die Wiederholung ist der Wesenszug der Rituale. Sie unterscheidet sich von der Routine durch ihre Fähigkeit, eine Intensität zu erzeugen.

(Byung-Chul Han, *Vom Verschwinden der Rituale*, S. 17)

Das Bibellexikon beschreibt die ersten beiden Begriffe als soziales, nicht exklusiv religiöses Verhalten. In der religiösen Praxis ist der Ritus die kleinere Sinneinheit, während das Ritual eine ganzheitliche Sinneinheit mit einer spezifischen Botschaft darstellt. So haben Tauf-, Kommunion- und Messfeiern eine bestimmte liturgische Form, also einen Ritus. Er wird konkret praktiziert, beispielsweise durch ein Kreuzzeichen, durch Handauflegung, Salbung oder durch Kniebeugung, also durch körperliche Verrichtungen, in deren Wiederkehr bei bestimmten Anlässen oder an genau bestimmten Orten der liturgischen Handlung ihre Symbolkraft beruht. Rituale sind überindividuell, werden gemein-

schaftlich praktiziert. Sie transzendieren das Dasein und sind auf ein Hoffnungsziel ausgerichtet. Dadurch entsteht unter den rituell Verbundenen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und wechselseitigen Verbundenheit. Rituale schaffen eine *Resonanzgemeinschaft* (Han, S. 19), die der Kommunikation nicht (unbedingt) bedarf, denn ihr Medium sind die Symbole, Wasser, Chrisam oder Weihrauch, die auf ein transzendentes Lebensziel verweisen. Deshalb ist für die Christen der Ort der Rituale der Gottesdienst, für Katholiken par excellence die Eucharistiefeier. Der Gottesdienst ist ein Fest des Glaubens, in dem die Heilsgeschichte erzählt und inszeniert wird. Im rituellen, d. h. im immer gleichen Rahmen des Gottesdienstes, wird die Seele still, sie sammelt sich; die Zeit steht quasi still, äußere Bewegungen kommen zur Ruhe. Meditative Praktiken, wie das Rosenkranzgebet, befördern das Zur-Ruhe-Kommen.

Rituale geben Halt und Sicherheit. Sie entlasten das Ich, und mittels einer Symbolsprache vertreten sie Gefühle, die sich nur schwer in Worte fassen lassen. Weil sie diese Stellvertreterfunktion haben, müssen sie zeremonial kultiviert (lat. *colere* - *pflügen*) durchgeführt werden. Nur dann werden sie von einer Gemeinschaft akzeptiert und können diese zusammenfügen und zusammenhalten.

Die Gesamtheit als ein System von Ritualen und Symbolen wird als Kult bezeichnet. Dieser wiederum steht in Verbindung zu seiner umgebenden Kultur, in die er eingebettet ist.

In der Kultur zeigt sich der spirituelle Erfahrungsschatz einer Gemeinschaft, einer Epoche oder sogar einer Hemisphäre (Kultur des Abendlandes), der sich unter bestimmten sozialen und materiellen Lebensbedingungen, Zivilisation genannt, herausgebildet hat. Rituale oder kultische Handlungen sind allerdings nicht statisch, sondern dynamisch zu verstehen: Sie sind wandlungsfähig und offen für äußere Einflüsse. Sie wachsen und wandeln sich. Transformationsprozesse verweisen immer wieder auf ein zugrunde liegendes Substrat und stellen den Anschluss zu einer vorhergehenden Kultur her. So wird in der Bibel z. B. immer wieder auf heidnische und jüdische Opferpraktiken oder Gesetze verwiesen, teilweise zur Beteuerung einer religiösen Kontinuität, teilweise als Abgrenzung.

Paulus rechtfertigt sich z. B. nach der Apostelgeschichte, Kap. 25,8: *Ich habe weder an der Juden Gesetz, noch an dem Tempel, noch am Kaiser mich versündigt*, relativiert aber auch das Gesetz, indem er an anderer Stelle eine Umdeutung oder einen Wechsel der Perspektive vornimmt, so in Römer 3,28,29: *Nicht das ist ein Jude, der auswendig ein Jude ist ..., sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.*

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 | Seite 11

Hans Joachim Madaus, Cappella Palatina, Palermo, Bleistift, 2017

Abb. 2 | Seite 44

Die Kreuzigung, Foto nach einem Ölbild von Hans Joachim Madaus

Abb. 3 | Seite 51

Hans Joachim Madaus, der Höllensturz – Hommage à Rodin,
Mischtechnik, 2003

Abb. 4 | Seite 54

Hans Joachim Madaus, Auferstehung, Bleistift, 1992
(Aussegnungshalle Walddorfhäslach, Ortsteil Walddorf)

Abb. 5 | Seite 61

Hans Joachim Madaus, Assunta, Mischtechnik, 1981

Abb. 6 | Seite 65

Fronleichnamsteppich, Pliezhausen, 2018

Abb. 7 | Seite 107

Hans Joachim Madaus, Mater Matuta, Mischtechnik, 1987

Abb. 8 | Seite 112

Hans Joachim Madaus, Pietà, Ausschnitt, Mischtechnik, 1988

Abb. 9 | Seite 117

Hans Joachim Madaus, Vanitas vanitatum vanitas (Alles ist eitel.)
Bleistift, 2011

Die Autorin

Angela Madaus hat als Gymnasiallehrerin Französisch, Spanisch, Geschichte und Politik unterrichtet. Von 1996 bis 2001 war sie Auslandslehrkraft an der Deutschen Schule Budapest (heute: Thomas-Mann-Schule). Dort hat sie sich weiter qualifiziert für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und unterrichtet derzeit Geflüchtete in Deutsch.



Ihre schriftstellerische Tätigkeit hat sie nach ihrer aktiven Berufszeit intensiviert. In ihren Arbeiten setzt sie sich fächerverbindend und exemplarisch mit zentralen Themen der Religions- und Kulturwissenschaft sowie der Mythosforschung auseinander und zeigt, wie die biblisch-mythologischen Figuren nachhaltig kulturell produktiv sind. Beigefügte Abbildungen der Bilder ihres Mannes regen zu einer intensiven, fast emotionalen Auseinandersetzung mit den jeweiligen Grundaussagen der Texte an.